

Einleitung

Sprache als Medium menschlicher Kommunikation gehört zu den Bereichen von Bildung, die auch für die Entwicklung der Persönlichkeit von großer Bedeutung sind. Sprache bindet zudem ein in die Kultur einer Gemeinschaft und ermöglicht eine Identifikation mit dieser. Über Sprache ist aber nicht nur eine Anbindung an die Tradition möglich, sondern auch Raum gegeben für eigenständige Variation und kreative Veränderung bzw. Weiterentwicklung. Zwischenmenschliche Beziehungen werden wesentlich durch Sprache geprägt; höhere geistige Tätigkeiten vollziehen sich unter Verwendung von Sprache. Sprachliche Bildung ist damit schon für sich ein Ziel; dient aber ebenso als Grundlage des Wissenserwerbs. Von daher begründet sich der hohe Stellenwert, den sie im Kontext schulischen Lernens einnimmt.

Auch wenn der Mensch über die Anlagen für Sprache und Sprechen verfügt, kommt er nicht mit einer fertigen Sprache auf die Welt, sondern muss sich diese als seine Mutter- oder Erstsprache zunächst erarbeiten. Erwerb und Ausbau der *einen* Sprache reichen unter den aktuellen Lebensbedingungen allerdings nicht mehr aus. Im Kontext sprachlicher Bildung in der Schule kommt Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit stets mit in den Blick. Hier sind Migration, Globalisierung und das Zusammenwachsen Europas als entscheidende gesellschaftliche Faktoren zu sehen, welche dazu beitragen, dass auch für die nicht unmittelbar selbst migrierenden Teile der Bevölkerung eine Verständigungsmöglichkeit in mehr als einer Sprache zur Herausforderung wird. Für die bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund kommt hinzu, dass sie auf das Beherrschen von Deutsch – in sehr vielen Fällen als ihrer Zweitsprache – angewiesen sind, um den sprachlichen Anforderungen in der Schule und im alltäglichen Umgang gewachsen zu sein.

In der Grundschule ist – wie im institutionellen Rahmen von Schule überhaupt – sprachliche Bildung in weiten Bereichen *schriftsprachliche* Bildung. Es kommt aber auch darauf an, die mündliche Sprache in unterrichtlichen Kommunikationsprozessen zu pflegen und über gezielte Angebote anzuregen. Hier sind gesprochene und geschriebene Sprache eng aufeinander verwiesen. Dabei ist von einer traditionell gegebenen Zuständigkeit nur des Deutschunterrichts gegenwärtig nicht mehr auszugehen. Sprachliche Bildung ist als didaktische Grundaufgabe in allen Schulfächern präsent. Dies bedeutet auch, dass das Verhältnis der muttersprachlichen Bildung zu den sprachlichen Angeboten in verschiedenen Unterrichtsfächern wie auch in Bezug auf die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler neu vermessen werden muss. Zudem liegt ein besonderes Augenmerk auf der im

schulischen Kontext gebrauchten „Bildungssprache“, die sich – gerade durch ihre Fixierung auf eine spezifische Struktur und Wortwahl – für Kinder aus anderen Ländern oder für diejenigen mit sprachlicher Beeinträchtigung als „Hürde“ erweisen kann.

Zielgruppe des Buches sind zuallererst Studierende und Lehrkräfte der Lehrämter an Grundschulen und der ersten Klassenstufen der Sekundarstufe I. Aber auch für Studierende anderer Lehrämter wie für Schülerinnen und Schüler, die z.B. mit Maßnahmen und Hilfestellungen in der Sprachförderung betraut sind, werden Anregungen gegeben. Diese dürften auch von Interesse sein für Eltern und alle anderen Personen, die es mit der Bereitstellung sprachlicher Angebote für Kinder und Jugendliche zu tun haben.

Der vorliegende Band ist als *Studienbuch* konzipiert. Das komplexe Feld der sprachlichen Bildung ist als übergreifende Querschnittsaufgabe außerhalb der Deutschdidaktik noch wenig konturiert. Um es als schulisches Arbeitsfeld sichtbar werden zu lassen, sind sowohl die zu den jeweiligen sprachlichen Handlungsbereichen vorliegenden Theorieangebote wie didaktisch-methodische Ansätze und erprobte Unterrichtsbeispiele mit – soweit vorliegend – Hinweisen auf Materialien für die praktische Umsetzung zusammengestellt. Dabei sollen fundierende Übersicht und praxisbezogene Anregungen in gleicher Weise gegeben werden.

Verschiedene – in den Band aufgenommene – Elemente tragen diesem Anliegen Rechnung. In unregelmäßiger Abfolge eingefügte *Reflexions- und Arbeitsaufgaben*, die individuell oder in der Gruppe bearbeitet werden können, dienen zur Reflexion des eigenen Vorverständnisses, geben Anstöße für weitergehende Überlegungen bzw. tragen zur Festigung des neuen Wissens bei. Die *Zusammenfassungen* am Ende der Abschnitte bündeln vorgetragene Sachverhalte jeweils unter einem neuen Aspekt und führen diesen auch perspektivisch aus. Der „Ausblick“ zum Ende des Buches geht auf die Inklusion als neue Herausforderung für die sprachliche Bildung in der Grundschule ein.

Das Buch muss nicht zwingend in der Abfolge der einzelnen Kapitel durchgearbeitet werden, sondern ermöglicht eine Vertiefung zu ausgewählten Feldern sprachlicher Bildung. Entsprechend sind Hinweise auf Materialien und „Link-tips“ jeweils am Ende der größeren Abschnitte aufgeführt.

Die konkrete Ausgestaltung einer – auch übergreifend gedachten – sprachlichen Bildung bleibt auf eine Orientierung an den Kompetenzbereichen des Unterrichtsfachs Deutsch verwiesen. Die im Jahre 2004 von der Kultusministerkonferenz vorgelegten länderübergreifenden Bildungsstandards für den Primarbereich sehen eine Untergliederung in vier Felder vor: *Sprechen und Zuhören, Schreiben, Lesen – mit Texten und Medien umgehen sowie Sprache und Sprachgebrauch untersuchen*.

Die Strukturierung des zentralen zweiten Teils dieses Bandes folgt weitgehend der Vorgabe der KMK. Im Anschluss an einführende Überlegungen zur Kompetenzorientierung im Bildungswesen werden die genannten sprachlichen Handlungsfelder mit ihren jeweiligen theoretischen Grundlagen, den ausgewiesenen Bildungsstandards und didaktisch-methodischen Überlegungen differenziert vorgestellt. Dabei kommen auch kritische Anfragen und mögliche Ergänzungen zu den Standardvorgaben zur Sprache. Den vielfältigen Bezügen zwischen den Bereichen wird durch Querverweise Rechnung getragen. Mit Blick auf die Unterrichtsplanung und -gestaltung bleibt eine eigenständige didaktische Reflexion der Handelnden auch in einem kompetenzorientierten Unterricht unverzichtbar, was den Bildungsstandards eine Anregung und Hilfe gebende Funktion zuweist. Die ersten beiden Kapitel beschäftigen sich zunächst grundsätzlich mit dem Konzept „*Sprachliche Bildung*“, geben einen kurzen Einblick zu Ansätzen der *Erst- und Zweitsprache* sowie zu *Mehrsprachigkeit* und wenden sich den Besonderheiten der Schul- und Unterrichtssprache sowie der sprach(förder)lichen Gestaltung des Fachunterrichts zu. Im dritten Kapitel wird eingegangen auf die besonderen Anforderungen, wie sie für den Umgang mit Sprache unter den *institutionellen Rahmenbedingungen* der Grundschule gegeben sind. Dabei gerät sprachliche Bildung beim *Übergang* vom Kindergarten in die Grundschule in den Blick, wobei insbesondere die von den Bundesländern eingeführten Sprachstandsverfahren sowie ausgewählte Ansätze zur vorschulischen Sprachförderung angesprochen sind. Die spezifischen Voraussetzungen, wie sie sich – im Rahmen von *Schulentwicklung* – mit der Ganztagsgrundschule und in einem bilingualen Unterricht darstellen, werden in eigenen Abschnitten thematisiert.

Mein Dank gilt allen, die mich auf der langen Wegstrecke zum fertigen Manuskript unterstützt haben: meinen studentischen Hilfskräften an der Universität Paderborn für Literaturrecherchen und Korrekturlesen einzelner Kapitel, meiner Familie für die vielfältige Hilfe. Dem Klinkhardt-Verlag danke ich für die Unterstützung bei der Herstellung des Bandes und für die Übernahme in das Verlagsprogramm.

Schwanewede, im Oktober 2014

Annegret Eickhorst